



Zur Lage in Café-Plattform in Zeiten der Corona-Pandemie.

In einem halbstündigen Telefonat mit einem Sozialarbeiter von Café-Plattform, eine Einrichtung in Aachen zur Betreuung von Obdachlosen, konnte ich Folgendes in Erfahrung bringen:

Mit dem Lockdown stand das Team von Café-Plattform, wie viele andere auch, vor einer Unmenge ungeklärter Fragen...

Die offene Sprechstunde beginnt normalerweise morgens um 9.00 Uhr. Wie kann es damit weitergehen?

Ganz schnell war klar, dass dies auch in Zeiten von Corona beibehalten werden kann unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln. So wurden die Tische anders gestellt, um den Abstand wahren zu können. Daraus resultierend konnten jedoch weniger Leute in die Räume gelassen werden. Was aber wird geschehen, wenn Menschen nun zurückgewiesen werden müssen? Werden sie dann nicht mehr wieder kommen? Wird man den notwendigen Kontakt zu ihnen verlieren?

Hinzu kommt, dass die Mitarbeiter versuchen, Beziehungsarbeit zu leisten und so die Menschen, die zu Besuch kommen, an sich zu binden. Dazu gehört nicht nur, dass man keinen wegschickt, sondern auch eine freundliche Aufnahme, ein entgegenkommendes Verhalten, das sich u.a. auch in der herzlichen Begrüßung mittels Händeschütteln ausdrückt. So tauchte die nächste Frage auf: Wie werden die Besucher sich verhalten, wenn das bedingt durch die Hygiene- und Abstandsregeln wegfällt, man notwendigerweise auf Distanz gehen muss, alles einfach unpersönlicher wird? Werden sie deshalb nicht mehr kommen? Wird man sie verlieren?

Dadurch, dass die neue Situation und die erforderlichen Verhaltensänderungen gut kommuniziert wurden, war die Sorge letztlich unberechtigt.

Es ist klar, dass zu Beginn der Pandemie alle Masken tragen mussten, zumindest in den geschlossenen Räumen. Heute besteht immer noch Maskenpflicht für die Mitarbeiter auf den Fluren, für die Besucher im Café jedoch nicht mehr. Allerdings waren solche Masken wie notwendige Desinfektionsmittel zunächst Mangelware. Woher sollte man auf die Schnelle Masken für alle Besucher erhalten?

Unter den Mitarbeiter wuchs die Sorge, was wird passieren, wenn man das Café schließen muss. Unter ihnen herrschte zunächst große Unsicherheit, auch die Angst vor einer eventuellen Kurzarbeit, von der viele dann betroffen wären ...

Dazu ist es – Gott sei Dank – nicht gekommen. Stattdessen konnten (mussten) zusätzliche Aufgaben übernommen werden. Als die Franziska-Schervier-Stube wegen Infektionsverdachts schließen musste, wurden deren Aufgaben Café Plattform übertragen: Für zwei bis drei Wochen erfolgte die Frühstücksausgabe nun hier, bei gutem Wetter draußen; dazu wurde eine Art Theke errichtet und ein Einbahnstraßensystem mittels Markierungen auf dem Boden installiert.

Ein anderes Problem, das sich auftrat, war die Nachtschlafstelle, die aufgrund der beengten räumlichen Verhältnisse nicht an Ort und Stelle bleiben konnte. Innerhalb eines Wochenendes konnte mit Hilfe der Stadt eine Ausweichstelle in einer Turnhalle gefunden werden, die in kürzester Zeit hergerichtet und umfunktioniert werden konnte. Damit stellte sich eine neue Frage: Wie kann man die Besucher, die nicht auf der Straße schlafen wollen, so „briefen“, dass sie die Turnhalle finden und akzeptieren? Mit Hilfe von entsprechendem Informationsmaterial, einem Stadtplan etc. fanden die Menschen den neuen Ort, gewöhnten sich schnell daran, akzeptierten ihn und finden ihn mittlerweile „klasse“.

So konnte man unter den erschwerten Bedingungen weiterhin im altbewährten Rahmen dem Versorgungsauftrag durch die Stadt für die anvertrauten Menschen nachkommen.

Trotz mancher Bedenken bei den Hygiene- und Schutzmaßnahmen im Kontext der vorhandenen Klientel gab es keine Infektionen. Am Eingang wurde immer wieder auf die Notwendigkeit zum Händewaschen, wie zur Desinfektion hingewiesen und an der Theke wurde von einem befreundeten Schreiner ein Spukschutz installiert, hinter dem sich die Mitarbeiter trotz breit ausladender Anrichte sicherer fühlen. Außerdem wurde der Boden abgeklebt, so dass man Bewegungsflüsse dirigieren konnte.

Die vielen Probleme, die sich aufgetan haben, konnten zügig angegangen und gelöst werden, weil alle an einem Strang gezogen haben, die hoch engagierten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, der Träger, die Stadt, Ehrenamtler und Kooperationspartner. Immer wieder wurde Hilfe von außen angeboten.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass bedingt durch die Krise die Zusammenarbeit aller Beteiligten enger und intensiver geworden ist. Am Ende siegt die Menschlichkeit.

Aus der Reihe „**Auf ein Wort ...**“ von *Willy Derichs* am 22. Juni 2020

„Jedoch, nimm dich in Acht. Achte gut auf dich.“ (Dtn 4,9a)